

Luxemburger Tag auf der Hannover Messe

Krecké: „Wir brauchen hochwertige Industrieaktivitäten“

Bereits seit den 1980er Jahren leistet sich Luxemburg, als eine der ersten Teilnehmerationen überhaupt, den vermeintlichen Luxus der Organisation eines eigenen Landertages, mit dem man sich eine besondere Aufmerksamkeit bei Ausstellern und Messebesuchern verschafft. Auf diese Weise wird das Gewicht der Präsenz vor Ort nachweisbar deutlich gesteigert, wovon selbstverständlich nicht zuletzt auch die aus Luxemburg mitgereisten Unternehmen profitieren können.

Dabei sein ist (fast) alles

Wie seine Vorgänger auf diesem Posten hat auch Wirtschaftsminister Jeannot Krecké gestern den Weg nach Hannover angetreten, um einmal mehr aufmerksam zu machen auf die Vielseitigkeit und Qualität der in Luxemburg gefertigten Industriegüter, aber auch auf die Besonderheiten und auf die nach wie vor erheblichen Standortvorteile.

Diese haben sich zwar grundsätzlich nicht verändert, doch ist es angesichts der steigenden Konkurrenz zwischen den europäischen Staaten im Bereich der Ansiedlung neuer Unternehmen zu einem echten Standortwettbewerb gekommen, in



Der luxemburgische Wirtschaftsminister im Gespräch mit Ausstellern

Photo: nd

einer Selbstverständlichkeit geworden, so Jeannot Krecké in seiner Ansprache vor etwa 100 geladenen Gästen, darunter auch Stephan Kühne vom Messevorstand und Messeberater Georg Sewig, der die Luxemburger längst zu den Stammgästen in Hannover zählt, wie er uns später mitteilte. Krecké verwies in seinen Ausführungen zunächst auf die Bedeutung des Nachbarlandes Deutschland, das mit 37% der luxemburgischen Exporte längst zum wichtigsten Handelspartner geworden ist.

Industriepolitik auf immer hochwertigere Produkte hervor, die wiederum aufgrund weiterhin starker Innovations- und Forschungsbemühungen zustande kommen könnten. Im Rahmen seiner Wirtschaftspolitik unterstütze Luxemburg denn auch besonders die Bemühungen auf diesen Gebieten und arbeite permanent an neuen Strukturen, um den Transfer zwischen öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen auf der einen sowie den produzierenden Klein- und Mittelbetrie-

potenzieller Verursacher wieder verstärkt ins den Mittelpunkt des Interesses geraten, so Krecké, der aber gleichzeitig betonte es sei ein Irrtum, an zu nehmen, eine nationale Wirtschaft könne sich auf Dauer einzig und allein auf den Dienstleistungssektor verlassen.

Hochwertigkeit und Qualität der Produkte seien für europäische Unternehmen das A und O für die Zukunftssicherung, weil man mit reiner Massenproduktion gegenüber anderen Erzeugerländern schon jetzt nicht mehr mithalten könne.

Klimaschutz als neue Herausforderung

Auf der anderen Seite sei auch die Klimadiskussion eine neue Herausforderung für die Unternehmen. Dort gebe es noch immer sehr viel Luft für eine rationellere Verwertung und eine Steigerung der Energieeffizienz, die von den Betrieben genutzt werden könnten.

Die luxemburgische Regierung sei, wie stets in der Vergangenheit, auch weiterhin bemüht, die notwendige Anpassungsprozesse der Industriebetriebe zu fördern und wirkungsvoll zu begleiten damit

Hannover Messe Gastland Türkei

Die Türkei ist Gastland der diesjährigen Hannover Messe, nach wirtschaftlich für Europa genau so bedeutenden aufstrebenden Wirtschaftsnationen wie Russland und Indien in den letzten beiden Jahren. Diesem Tatbestand kommt ein nicht ganz unwesentlicher Reiz zu insofern, als sich gerade die Bundesrepublik als Gastgeberland mit mehreren Millionen Einwohnern türkischer Herkunft und Abstammung besonders nach dem Regierungswechsel Ende 2005 eher retizent gezeigt hat, das Land an der Schnittstelle dreier Kontinente als potenziellen Partner im Rahmen einer künftigen EU-Vollmitgliedschaft an zu erkennen und vollständig in diese Richtung zu agieren.

Dass sich die Regierung in Ankara damit nicht zufrieden gibt, ist hinlänglich bekannt, und so wird es denn auch nicht weiter verwundern, dass zur Eröffnung der Hannover Messe am vergangenen Sonntagabend Ministerpräsident Recep Erdogan höchstpersönlich angereist war und gemeinsam mit der deutschen Kanzlerin Angela Merkel am Montag zum Auftakt des eigentlichen Messegeschäfts auch an mehreren Veranstaltungen des im Rahmen der Hannover Messe organisierten „German Turkish Business Summit“ teilnahm.

Die Türkei wäre nicht nur von ihrer Einwohnerzahl und geographischen Dimension her der größte Staat der EU. Das Land verweist

den man nur mit eigenen Initiativen zum Erfolg kommen kann.

Die regelmäßige Präsenz des luxemburgischen Wirtschaftsministeriums in Hannover sei im Grunde zu

Qualität und hochwertige Güter

Sodann hob er die unverzichtbare Ausrichtung der europäischen

ben auf der anderen Seite zu fördern und zu erleichtern.

Die industriellen Aktivitäten seien im Zuge des brandaktuellen Klimawandels in vielen Ländern als

dieser Sektor auch morgen noch seinen Platz im nationalen Wirtschaftsgefüge haben kann, so der Minister am Ende.

› Nic. Dicken aus Hannover

Stahltag von Arcelor Mittal in Hannover

Weltmarktführer will Umwelt- und Qualitätszeichen setzen

Auch nach der hart umkämpften Fusionsschlacht des vergangenen Jahres setzt der Stahlkonzern Arcelor Mittal die Tradition des „Stahltag“ fort, der durchaus auch heute noch seine Berechtigung hat, auch wenn die Messgesellschaft Hannover in einer ihrer Presseveröffentlichungen zum 60jährigen Bestehen ihre Entwicklung beschreibt als den Werdegang „vom Stahl zum Chip“.

Vor mehreren hundert geladenen Gästen im „Convention Center“ der Hannover Messe strich Gerhard Renz, Vice-President von Arcelor Mittal für den Bereich Langstahlprodukte in Europa, das resolute Bemühen der Gruppe hervor, den Stahl weiter zu einem hochtechnologischen Werkstoff zu entwickeln, der allen Anforderungen der modernen Weiterverarbeitung gerecht werden könne. Man fühle sich sehr eng mit dem Kunden und dessen Ansprüchen verbunden und setze deshalb voll auf weitere interne und externe Entwicklungsarbeit.

Ein echter Weltmarktführer

Die Fusion der beiden weltgrößten Stahlproduzenten habe einen

echten Weltmarktführer hervor gebracht, der nicht nur im Hinblick auf die produzierte Tonnage neue Maßstäbe setze, sondern der sowohl in der Beschaffenheit des Werkstoffs als auch in der Optimierung der Produktionsprozesse eine Vorreiterrolle spiele.

Gerade in Zeiten einer intensiven Diskussion über den Klimawandel sei dies ein wichtiges Zeichen, das die Industrie setze. Innerhalb der Gruppe Arcelor Mittal sei die CO₂-freie Stahlproduktion zu einem prioritären Forschungsziel erklärt worden.

Dabei müsse man sich bewusst sein, dass das hochgesteckte Ziel nicht in einem Jahr erreicht werden kann, aber dass es mittelfristig eine echte Alternative zu heutigen Produktionsverfahren sei, die man zu einem möglichst frühen Zeitpunkt erreichen wolle.

Die derzeit laufende Integration der Gruppe werde dazu genutzt die jeweils beste Technologie zum Einsatz kommen zu lassen, so Renz, der betonte, die Gruppe wolle in enger Zusammenarbeit mit ihren weltweit verstreuten Kunden weiter qualitativ wachsen. Mit sei-

ner einzigartigen Größe habe es Arcelor Mittal nicht nur fertig gebracht, die Stahlversorgung zu sichern, sondern auch die Märkte zu stabilisieren.

Positive Entwicklung

Wirtschaftsminister Jeannot Krecké, der ebenfalls zum Stahltag der Hannover Messe geladen war, erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, dass vor einem Jahr die Atmosphäre dieses Tages noch eine ganz andere gewesen sei, weil niemand so recht wusste, wohin die damals noch laufende Übernahmeschlacht hinsteuern würde.

Inzwischen sei man schon viel weiter und man könne auch das konstante Fortschreiten der Integration beobachten, das Ende Mai mit der Veröffentlichung eines einheitlichen Schriftzuges in eine neue Phase treten werde.

Die luxemburgische Regierung sei zufrieden nicht nur über den Verbleib des Verwaltungszentrums in Luxemburg, sondern auch darüber, dass es im gewohnten Geist weiter geführt wird. Aus seiner Sicht könne der Übergang als per-

spekt bezeichnet werden so Krecké, und er hoffe, dass sich auch die Kunden der Gruppe diesem Urteil anschließen könnten.

„Ziel verfehlt“

Insofern äußerte er die Erwartung, dass auch die gute Zusammenarbeit mit der Regierung fortgesetzt werden kann. Diese wiederum sei bereit, nicht nur dem Stahlsektor, sondern der ganzen Industrie weiter unter die Arme zu greifen. Es gehe darum, heute die richtigen Schritte zu unternehmen, die morgen das Überleben der Industrie sichern sollen.

Mit der Vorgabe die CO₂-Emissionen gegenüber 1990 um 28% zu senken, habe Luxemburg zu hoch gegriffen, so Krecké, weil man dieses Ziel nicht erreichen werde. Allerdings zeige die jüngste Verbindung zwischen Gazprom und SO-TEG, dass es durchaus intelligente Alternativen gebe wie man auf ökonomische und ökologische Weise die künftige Energieversorgung angehen könne.

› Nic. Dicken

mit Recht auf eine durchaus ernst zu nehmende industrielle Struktur mit starker Entwicklungsdynamik, es hat in den letzten Jahren unter der strikt laizistisch ausgerichteten Regierung Erdogan auch hohe Wachstumsraten vor zu weisen und ist dabei, nach europa- und mittlerweile auch weltweitem Muster seinen Dienstleistungssektor zu diversifizieren und kräftig aus zu bauen.

Das gesamtwirtschaftliche Potenzial des Landes haben übrigens auch verschiedene größere Gesellschaften aus Luxemburg haben in den letzten Jahren mehr oder weniger starke Bande dorthin geknüpft und sind um eine Ausweitung ihrer dortigen Aktivitäten und Geschäftsbeziehungen konstant bemüht.

Dies gilt zunächst für die schon vor Jahren unternommene Beteiligung der luxemburgischen Arcelor am größten türkischen Stahlunternehmen. Auch namhafte Banken wie die Finanzgruppen Dexia und Fortis sind dort aktiv geworden und wollen mit ihrem Know-How vor Ort zusammen mit einheimischen Banken, die sie in letzter Zeit übernommen haben, dem steigenden Bedarf an Finanzdienstleistungen entgegen wirken und neues Geschäft aufbauen, wozu sie vor Ort eher ermuntert den gebremst werden. Erst vor einigen Wochen hatten wir Gelegenheit, uns in Istanbul von den hohen Erwartungen und präzisen Vorstellungen zu überzeugen, mit denen die Dexia-Gruppe die türkische Deniz Bank übernommen hat, um einen direkten Zugang zu diesem in Zukunft zweifellos wichtigen und entwicklungsfähigen Markt zu bekommen. ›nd